

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Ritters Carl von Linné ... vollständiges Natursystem

Von den säugenden Thieren

Linné, Carl

Nürnberg, 1773

37. Geschlecht. Der Einhornfisch. Monodon

[urn:nbn:de:bsz:31-334057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334057)

37. Geschlecht. Der Einhornfisch. Monodon.

Ge-
schlechts
Benen-
nung.

Durch die griechische Benennung Monodon hat der Ritter ein Thier andeuten wollen, welches nur einen Zahn hat, wiewohl dieser Zahn sonst von jeher ein Horn genennet worden, da es dem Seethiere vor der Stirn oder auf dem Nasenbeine, als ein sehr langes und schweres Horn, siset. Es verdient aber dieses sogenannte Horn viel eher die Benennung eines Zahnes, sowohl wegen der Stellung desselben im Kiefer, ob es gleich nach außen zu gekehret ist, als auch wegen der dichten Beschaffenheit desselben, indem es ein schönes weisses und dichtes Bein liefert, welches besser als die besten Elephantenzähne ist. Dieser Einhornfisch ist nicht das Thier, das die alten Schriftsteller als ein wildes Landthier angegeben haben, und davon Plinius das Horn beschreibet, daß es zwey Ellen lang seyn soll; oder welches auf alten Münzen unter dem Namen Nyscoon (von einem angeblichen Gebürge Nysa am Ganges in Ostindien) abgebildet ist; sondern wir sehen das Landeinhorn noch immer für ein fabelhaftes Thier an, ob wir gleich in der Natur eine solche Bildung nicht unmöglich finden. Vielleicht hat man einmal geglaubet, von weitem ein wildes einhörntes Thier zu sehen, wie es den Holländern im Jahre 1755. hinter Madagascar mit dem Curuthiere gieng; vielleicht kam vor Alters einmal das Horn unferees Einhornfisches in die Hände der Alten, und viel

37. Geschlecht. Der Einhornfisch. 477

vielleicht machten sie, da sie von diesem Fische nichts wußten, den voreiligen, jedoch ihrer Meinung nach ganz zuverlässigen Schluß, daß dieses Horn von einem grossen wilden Landthiere seyn müßte, und glaubten daher, daß das Daseyn eines Einhorns ganz außer Zweifel gesetzt wäre. Die Africaner geben zwar das Daseyn eines einhornigen Landthieres auch vor, und belegen es, wie man sagt, mit dem Namen Bembe oder Boccabembe, doch wer versteht alle diese fremden Wörter?

Ohnerachtet nun der Ritter unser jetziges Geschlecht **Monodon**, das ist **Einzähmig** nennet, so giebt er doch zum Geschlechtsmerkmal an, daß die hieher gehörigen Fische auf dem obern Kiefer zwey sehr lange, gerade und gewundene Zähne führen, und oben auf dem Kopfe eine einfache Röhre haben. Die angegebene einzige Art ist folgende,

Geschlechts
Kennzeichen.

Der Narwal. **Monodon Monoceros.**

Weil diese Fische gemeiniglich nur mit einem Horn gefunden werden, so giebt der Ritter ihnen den Namen **Monoceros**. Sie heißen in den nordischen Ländern **Narwal**, werden auch sonst **Unicornu marinum** genennet. Allein es ist zu wissen, daß man nicht nur solche gefunden habe, die zwey Hörner hatten, davon aber eines abgebrochen und nur noch ein zwey Schuh langer Stumpf davon zu sehen war; sondern auch diejenigen, die nur ein Horn haben, führen es doch nicht mitten auf der Nase, sondern auf der einen Seite, wodurch die Vermuthung entsteht, daß auf der andern Seite auch ein solches Horn ehemals müsse gewesen haben, welches aber durch Zufall abgestossen worden, und wieder verwachsen ist; oder vielleicht werfen sie, wie die Hirsche, diese Hörner, oder wie die Elephanten diese

Narwal
Monoceros.

Benennung.

r.
Marwal
Monoceros.

Zähne ab, denn den Fisch selbst findet man wenig, aber die Hörner findet man öfters um Island und am Norwegischen Strande. Vielleicht verliehen sie auch oft ihre Hörner durch ihr Gefecht mit Wallfischen, oder andern großen Fischen, oder kommen in das Gedränge der Eisschollen, oder zerstoßen sie in denenselben, um Löcher durchzubohren, damit sie Luft bekommen.

Man findet diese Thiere in der Größe von achtzehn bis sechzig Schuh. Sie haben an der Brust zwey Finnen, aber auf dem Rücken keine. Der Schwanz lieget horizontal. Die Hörner oder Zähne, welche aus dem Kiefer durch die Oberlippe gehen, und mit der Länge des Fisches eine fast gerade Linie machen, sind schneeweiß, dicht und hart, und zierlich gewunden. Man findet sie in den Apotheken, weil sie allda zu Arzneyen dienen. Die Länge dieser Hörner ist von zwey bis drey und eine halbe Elle, und die Dicke an der Wurzel wie ein starker Mannsarm, daher auch nach Verhältniß schwer. Nach des Herrn Anderson Beschreibung, hatte derjenige Fisch, welcher 1736. bey Hamburg auf den Strand gerieth, und daselbst ums Leben kam, einen stumpfen Kopf, eine weiße mit schwarzen Flecken besetzte Haut, und einen einzigen Zahn oder Horn an der linken Seite, welches fünf Schuh und vier Zoll Pariser Maaß lang war. Das Maul war niedrig, die Unterlippe dünn und kurz, die Zunge breit, die Röhre auf dem Kopfe war doppelt und mit einer Klappe versehen, die sich auf und zuschließen ließ; die Augen stunden niedrig am Kopfe und waren klein.

Spreiz-
röhre.

Da diese Thiere Lungen haben, und nicht immer unter Wasser bleiben können, so hat die Vorsetzung ihnen die Röhre auf dem Kopfe gegeben,
aus

37. Geschlecht. Der Einhornfisch. 479

aus welcher sie das verschluckte Wasser mit einer ungeheuren Gewalt ausprühen, um sich wiederum Luft zu verschaffen.

Es ist noch unbestimmt, ob die verschiedenen Verschie-
Hörner oder Zähne, die Verschiedenheiten der Ar-
ten andeuten sollen, denn man hat gewundene und
glatte, und wer viele beyammen gesehen hat, Verschie-
denhei-
heiten.
merkt einen Unterschied an selbigen, der erheblich
genug ist. Ausserdem aber sind auch noch Berichte
vorhanden, welche darthun, daß man nicht allein
in den Nordischen Meeren, sondern auch in In-
dien solche Fische antreffe, wenigstens giebt Pap-
per Nachricht davon.

Vor alten Zeiten wurden die Hörner mit viel
tausend Gulden bezahlet, jeko aber kann man sie
Pfundweise kaufen, und man bezahlet an einem schö-
nen Horn das Pfund mit etlichen Gulden.